

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt, Riesa

Gemischtzeitung
Nr. 22

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 181.

Donnerstag, 6. August 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biertischlicher Bezugshinweis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Markt 50 Pf., durch unsere Träger auf ins Haus 1 Markt 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Markt 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Markt 7 Pf. Nach Monatsabonnementen werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Reklamation verantwortlich: Edwin Plesnicz in Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Biffer 8 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bemannte Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 f. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagepreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juli dieses Jahres festgesetzt und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate August dieses Jahres an Wissärperde zur Verabreichung gelangende Marstourage beträgt:

16 M.	80 Pf.	für 100 Kilo Hase,
8 "	40 "	100 " Hau,
5 "	67 "	100 " Stroh.

Großenhain, am 5. August 1908.

Nr. 485 a D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Samstagabend, den 8. August 1908, vorm. 11 Uhr,
kommt im Gasthof zu Langenberg — als Versteigerungsort — 1 Wagen (gelber
Hinterlader) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 4. August 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

In der Siegelsei Poppitz kommen
am 8. August 1908, vorm. 10 Uhr,
ca. 530000 Stück Mauer-Ziegel gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Sammelpunkt der Viecher ist der Hennig'sche Gashof zu Poppitz.
Riesa, den 5. August 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Röderau.

Morgen Freitag früh Verkauf von Kalbfleisch, roh. Pfund 60 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Bobersen.

Donnerstag abend von 7—8 Uhr und Freitag vormittag von 7 Uhr an kommt das
Fleisch und Fett eines Schweines, gekocht, zum Verkauf. 1/2 kg 35 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Aufruf.

Mit den schmerzlichsten Empfindungen wird jeden guten Deutschen die Nachricht erreicht haben, daß das Luftschiff des Grafen Zeppelin nach glänzender Leistung durch einen Gewittersturm in Echterdingen vernichtet, der geniale Erfinder aber durch dieses Unglück völlig gebrochen worden ist.

Für uns Deutsche gibt es in diesem Augenblick nur einen Entschluß, im Gefühle der Erfüllung einer hohen nationalen Pflicht und ohne Klagen und Trauer dem Manne, der mit unermüdlicher Energie und Tatkräft bisher sein Ziel verfolgte, sofort die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zur Verfügung zu stellen und ihn damit wieder aufzurichten.

Die ergebenst Unterzeichneten haben es unternommen, für die Stadt Riesa eine öffentliche Sammlung zum gedachten Zwecke zu veranstalten. Beiträge entgegen zu nehmen sind bereit die Riesaer Bank, die Filiale der Firma Menz, Blochmann & Co., die Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt und die Stadtbank.

Ueberdies ist eine Haussammlung in Aussicht genommen.

Riesa, den 6. August 1908.

Im Auftrage des Komitees.

Bürgermeister Dr. Schneider.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 6. August 1908.

— Als gestern abend nach 6 Uhr ein Extrablatt des „Riesaer Tageblattes“ die betrübende Kunde von dem Unglück des Zeppelinschen Luftschiffes ins Publikum gebracht hatte, bildete das traurige Ereignis lange Zeit das Gesprächsthema und allseitig konnte man das innige Mitgefühl zum Ausdruck bringen hören, das dem großen Erfinder entgegengebracht wurde. Wer nicht ein Extrablatt mit eigenen Augen gesehen, möchte nicht an die Wahrheit dieser Nachricht glauben. Und doch bestätigte sie sich leider in vollem Umfange, wie an der Spitze der Beilage dieser Nummer ausführlicher zu lesen ist. Sache des deutschen Volkes ist es aber, den Grafen Zeppelin zu unterstützen, ihm die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich ihm hindern entgegenstellen. Schon vor einiger Zeit ist der Vorschlag gemacht worden, eine Sammlung im deutschen Volke zu veranstalten, die den Grafen Zeppelin unbedingt machen sollte von jeder Schwierigkeit finanzieller Natur. Jeder Deutsche sollte sein Scherlein dazu beitragen, und dazu helfen, den Ausbau einer Erfindung zu erleichtern, die sich an den Namen eines Deutschen für alle Zeit knüpfen wird, und deren Wert dem Vaterlande einen hervorragenden Nutzen schafft. Jetzt ist es Zeit, diesen Plan, dem bisher noch die feiste Gestaltung fehlte, durchzuführen. Und ihn schnell zu vollenden; denn die Zeit drängt. Gewiß werden sich überall deutsche Männer bereit finden, die Sache in die Hand zu nehmen, und das weitere zu veranlassen. Keine Stadt, kein Dorf sollte fehlen, in dem man nicht sammelt für das große Werk. In Riesa ist diese Anregung zur erfreulich schnellen Tatfrage geworden. Unter dem Vorstede des Herrn Bürgermeister Dr. Schneider hat sich ein Komitee gebildet, das einen Aufruf zur Sammlung von Geldern in vorliegender Nummer erläutert. Sicher füllt die dort aufgelistete Bitte auf fruchtbaren Boden und hoffentlich gehen die Heitdays bei dem aus dem Aufsatz reichlichen Annahmestellen recht reichlich ein.

— Der Sächsische Verleger-Verband hat die Vorarbeiten zur Herausgabe der Schrift „Winter in Sachsen“ so weit gefördert, daß der Druck des Wer-

gens, welches im In- und Auslande kostenlos verbreitet werden soll, beginnen kann. Beider fehlen aber noch manche Orte, welche Gelegenheit zu Wintersport aller Art bieten, ungeachtet dessen, daß allen sächsischen Orten kostenlos ein Raum im Hause eingeräumt wird. Es ergeht darum nun erneut die dringende Bitte an alle diejenigen Gemeinden, welche für Eisbahn, Schneeschuhlauf, Skifahren oder Rodelbahnen und Schlittenfahrten günstige Gelände bieten, ungedaumt Prospekt und Brobedruck vom Vorortverein Leipzig, Städt. Kaufhaus, Kupfergasse, zu verlangen und ausgefüllte Fragebögen sofort einzulefern, damit das Geschehen möglichst vollständig werde.

— SS Die am 1. April 1908 gegründete Dresdner Pensionszuschußkasse für Nadelarbeiter Lehrer kann hat sich zu einer Dresdner Pensionszuschuß- und Unterstützungsstiftung für sächsische Lehrerinnen erweitert und nimmt nun alle an sächsischen öffentlichen Schulen mit Pensionsberechtigung angestellten Lehrerinnen, sofern sie zur Zeit der Anmeldung das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, als Mitglieder auf. Das 6. Geschäftsjahr begann die Kasse mit 75 zahlenden und einem unterstützungsberechtigten Mitglied. Das Vermögen beträgt zurzeit 10644 M. Der Pensionszuschuß wird in diesem Jahre 57 M. betragen, die Unterstützung die Hälfte des Betrusses.

— SS Der Bezirksschullehrerverein Bischofswerda und Umgegend sah in seiner letzten Sitzung den Beschluss, bei dem Vorstande des Sächsischen Lehrervereins zu beantragen, „diese wolle dafür Sorge tragen, daß bei der bevorstehenden Durchsetzung des neuen Schulgesetzes die Schaffung einer pädagogischen Körperschaft (Schuljurode) ins Auge gefaßt werde, die aus in Dresden gewählten Vertretern der pädagogischen Wissenschaft und Praxis, sowie aus Dänen zu bestehen hat, die in allen wichtigeren Schulangelegenheiten beratend zu hören seien.“ — Der Bischofswerdaer Lehrerverein hat die eingehenden Bezirksschullehrer des Landes mit der Bitte unterrichtet, ernst Stellung zu dieser Frage zu nehmen und ihre Beschlüsse zur Kenntnis des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins zu bringen.

— Es wird jetzt erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Reichsmünzen, die infolge längeren Circulation und Abnutzung an Gewicht und Erkenntbarkeit erhebliche Einbuße erfahren haben, auf Rechnung des Reiches eingezogen sind. Es ist gut, daß diese Auflösung von Zeit zu Zeit erneuert wird. Denn nur zu oft bekommen wir Reichsmünzen in die Hand, die uns an die Scheidemünzen der Türken erinnern. Man hat ein Stück Fleisch in den Fingern. Vielleicht ist es eine Viermarke oder eine Spielmarke aus einer Puppenwirtschaft. Es könnte eigentlich alles sein. Aber selbst die ausschweifendste Phantasie, die von der Orientsonne zur Gluthitze erwärmt wurde, dürfte in dem Fleischstück niemals eine noch faszinierende Goldmünze sehen. Abgeschabte Goldstücke könnten sie nur sprechen oder verstünden wir ihre Sprache! Wir würden von Tragödien hören, wie sie kein Dichter, wie sie nur das Leben, das unerschöpflicher Erfahrungstrichter, erinnern kann. Wieviel zitternde Hände haben wohl nach dieser Münze gegriffen, Hände, die einst das blonde Gold in Geschäften, in Reichslinn, in Mildtätigkeit zum Umlauf gebracht. Nun ist der abgeschabte Nickel ihnen der Inbegriff der höchsten Lebensgüter! Dem einen ist der Nickel ein fast wertloses Gut, das er fortwirft, kaum daß es zu einem Trinkgeld reicht. Dem anderen aber ist er ein augenblicklicher Schutz gegen den Hunger! In jeder Hand, die dieses Fleischstück berührt, heißtt ein Verlangen, ein Wunsch. Rollend von einer Hand in die andere trägt die Münze ein Lebensgeschäfts zu andern hin. Alle die Hände, alle die Schicksale nehmen ihr ein Stück ihres Selbst, bis sie selbst das Schicksal packt, zerkrümpt und zerrieben zu werden. Vom Menschen bleibt der Staub, vom Fleischstück ein Stück Fleisch. Aber beide tragen die Hoffnung in sich, daß sie verjüngt und in neuem Glanze zum Leben auferstehen werden.

— Bezüglich der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter wird der „Inf.“ mitgeteilt, daß die Beratungen zwischen den zuständigen Reichs- und preußischen Behörden vor einiger Zeit zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Wenn auch die endgültige Festlegung der einfältigen Bestimmungen noch nicht erfolgt sein kann, da die Arbeiten an der Arbeiterversicherungskreisform noch nicht beendet sind, so läßt sich doch jetzt schon sagen, daß in dem neuen Entwurf eine Versicherungspflicht der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter enthalten sein wird.

Mit gleicher Sicherheit läßt sich ferner annehmen, daß man die ausführenden Bestimmungen zu der Versicherungspflicht den einzelnen Staaten überlassen wird, bis ihnen seit wieder auf landesgesetzlichem Wege eine Regelung vorzunehmen haben.

Der Staatssekretär des Kolonialamts sucht so zu motivieren für Südwestafrika. Aus den Unnahmeverbindungen ist zu erschließen, daß die Kolonialführer nicht verheiraten sein dürfen; sie erhalten neben freier Wohnung und freier ärztlicher Behandlung im Schutzgebiet ein Jahresgehalt von 4200 M., das bis 4700 M. erhöht werden kann. Zu Zwecken der Auskunft werden gewährt 600 M. und für die Ausreise eine Entschädigung von 700 M. Die Kolonialführer müssen sich auf drei Jahre verpflichten.

Dem Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten, der in Leipzig seinen Sitz hat und zurzeit gegen 7800 Mitglieder zählt, ist vom Bevölkerungsverein Leipzig das Ersuchen unterbreitet worden: Das Direktorium möge in Abetracht der durch den Landtag beschlossenen und von der Staatsregierung angenommenen Neuregelung der Gehälter der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer, sowie im Hinblick auf das Vorgehen der Oberbürgermeister der sächsischen Großstädte auch in den übrigen Gemeinden Sachsen eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Gemeindebeamten durch ein entsprechendes Rundschreiben anstreben. Das Direktorium hat beschlossen, diesem Ersuchen stattzugeben.

Mit dem Sitz in Leipzig hat sich ein Verband sächsischer Hebammen gebildet, der die Hebung der Standesinteressen und die Unterstützung der Mitglieder durch Erweiterung von Besuchen bei Geburten, durch schwangerschaftliche Fortbildung, durch Gründung neuer Hebammenvereine, durch Anstreitung eines sächsischen Hebammengeuges u. a. m. beabsichtigt. Vorsitzende des Verbandes ist Frau Winkel in Leipzig.

Eine Warnung vor gewissen Milchsäcken, die angeblich das Gerinnen der Milch verzögern sollen, erläutert das Berliner Postzeitungsbüro, indem es von dem Anlauf und der Verwendung dieser Mittel dringend abrät. Es ist kein chemischer Stoff bekannt, der im Stande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor deren Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzige empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu beschützen, ist, die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem Anlauf bis zum Aufwallen aufzulösen und sie alsdann schnell abzefüllen an kühlere Orte in einem Gefäß mit übersättigtem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufstellen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Mengen gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gekostet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt.

Vor fünfzig Jahren, vom 2. bis 5. August, wurde ein Teil Sachsen, die Gegend von Chemnitz, Böhlen, Glashau, Döbeln, Wurzen usw. heimgesucht. In Zwickau hatte die Mulde 3000 Kläffern Flöhschl und 400 Stück Rechenpfähle, an der Zwickau-Schwarzenberger Bahn 2500 Ellen Damm fortgeführt. Im Dorfe Pöllwitz wurden 2 Häuser und 1 Scheune, im Dorfe Crossen 5 Häuser vernichtet, 6 drohte der Einsturz. In Glashau wurden 50 und einige Häuser, in Waldburg 15 Häuser zerstört, 57 erheblich beschädigt, in Colditz 4 Wohnhäuser völlig zerstört; außerdem mußten in Glashau mehr als 100 Häuser, die einzustürzen drohten, abgetragen werden. In Zwickau ertranken in einem Hause zwei Frauen und drei Kinder.

Gegenüber dem Dementi aus Rom bezüglich der Entscheidungssäße der Frau Toselli wird aus München gemeldet: Es ist richtig, daß Gewißnisse einschneidender Natur im Hause Toselli vorhanden sind und daß Frau Toselli schon wenige Wochen vor ihrer Entbindung aus dem ehelichen Hause eines Tages einfach fortgegangen sei, und daß Toselli Mühe gehabt habe, seine Frau wieder in sein Haus zurückzubringen. Damals wandte sich Frau Toselli an ihre Mutter, um eventuell eine gütige Ausnahme, wenn auch nicht im Hause der Mutter, so doch unter ihrem Schutze in Bayern auf dem großherzoglichen Schlosse bei Lindau zu finden und ihre Entbindung dort abwarten zu dürfen. Die Großherzogin hat dieses Ansuchen abgelehnt, wohl in Erinnerung der Viehlosigkeit der Frau Toselli gelegentlich des Todes ihres Vaters, von dem sie kaum Notiz genommen hat. Durch eine Mittelperson lehnte die Großherzogin auch eine Fürsprache für Frau Toselli am sächsischen Hof ab. Die Fürsprache wäre auch nutzlos gewesen, denn man ist am Hofe zu Dresden der ewigen Wünsche und Veränderungen der jüngsten Frau Toselli müde. Friedrich August hat schon das letzte Mal, als sich Frau Toselli um Aufrechterhaltung der Spanne gelegentlich der Verheiratung mit Toselli an den König wandte, gelagt, daß man ihn mit allem, was Frau Toselli betrifft, verschonen möchte. Er hat die Entseheidung in dieser Angelegenheit in die Hände des Ministers gelegt. Der Grund für eine Trennung der Ehe, die eventuell bestätigt sei, ist nicht, wie die Blätter schreiben, in dem Unterschied zu suchen, den Frau Toselli völlig entdeckt hat, sondern der Schmerz der Entseheidung jeglicher Beachtung als Frau Toselli. Die Gräfin Montigny hat trotzdem Toselli einfach, um den Fehltritt zu decken, nochmals den Arzt, den die Gräfin damals zu Rate zog, den Fall konstatiert hatte. Was Toselli andeutet, so ist der selbe durchaus nicht geneigt, in einer Scheidung zu willigen. Er steht auf dem Standpunkte, daß er nicht gewillt ist, einem dritten Platz zu machen, dann, wie er sich ausdrückt, steht es nach dem Naturell seiner Gattin fest, daß nach nicht langer Zeit noch der Scheidung seine jüngste Frau eine Gräfin S. werden dürfte, wenn sie nicht einem ihrer jüngsten Sohnen die Hand reicht. Denn darin sei keine Frau unberedbar.

— 4 Urtheil, 6. August. Gestern abend fand hier wieder eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Sie wurde von dem Justizraten der Vorstandsgeschäftsleitung der Gemeinde Schleife geleitet. Wie sage das Interesse ist, daß die Einwohnergemeinde an den Verhandlungen des Gemeinderates nimmt, zeigt die große Zahl der Zuhörer. Als die Zeit der Sitzungslasten, in dem besagte Sitzung feststand, die öffentliche Sitzung geöffnet wurde, erwies sich der Zuhörerraum als viel zu klein. Nur ungünstig die Hälfte des Besuchtenen vermochte sich ein Sitzplatz zu erobern, die andere Hälfte mußte sich mit einem Stehplatz begnügen. Die Verhandlungen Dauer der Sitzung blieb das Interesse der Zuhörer bis zum Schlusse regen. Es wurde zunächst 1) von dem Standesbeamten Wasserprobeneinsatz und Kenntnis genommen. Fünf aus den Bodenschichten im Höllental entnommene Wasserproben sind untersucht worden; sämtliche Proben haben ergeben, daß das Wasser dort überaus hart ist und die Centralstelle empfiehlt deshalb, nach anderem Wasser umzuschalten zu halten. In der Gegend der Strahlerstraße hat man dann mehrere Bohrlöcher angelegt, doch ist man fast auf Ton und Jelsen gestoßen. Ein fünftes Bohrlöch ist gestern in Neukalen angelegt worden, doch läßt sich das Ergebnis jetzt noch nicht erkennen. 2) lag die Überprüfung über den Bau der Straßen am Gaszähler vor. Die Rechnung bestätigt sich einschließlich auf insgesamt 8041,59 M. Der Leiter des Hauses, Herr Amtsstrassenmeister Henning, hat die Richtigkeit der Rechnung bestätigt. Der Bauausschuß hat die Straße bestätigt und wesentliche Erinnerungen nicht gefunden; er befürwortet die Ausschaltung der Summe. Herr Hammrich fragt beim Bauausschuß an, ob dem Beschluß, 10 cm Stiel auszuschütten, überall nachgegangen sei. Herr Just sagt, daß sich die 10 cm Stiel nicht auf den Fußweg an der Schule begeben habe, der noch nicht fertiggestellt sei, während Herr Hammrich behauptet, daß sich der Fußweg auf alle Straßen begeben habe. Das schließlich hierüber verlesene Protokoll mit dem entsprechenden Gemeinderatsbeschuß gibt Herrn Just recht. In die Auszahlung der Bauzusage wird gewilligt mit 11 gegen 2 Stimmen. Eine längere Debatte rief die von Herrn Krauspe gestellte Frage hervor, ob im Schulvorstand etwas geschehen sei bezüglich der Veränderung der Einsiedlung am Schulhause. Herr Baumschule ist aus einer Neuordnung des Schulbauleiters, des Herrn Dr. Ing. Hammrich-Dresden mit, daß dieser die Meinung sei, die Einsiedlung zu belassen, da bei Einsiedlung der selben die Schule an Unsehen verlieren würde. Herr Just ist aber der Ansicht, daß man sich weiterwenden sollte, denn jetzt verlieren das Unsehen der Straße. Herr Krauspe führt noch aus, daß es wohl vorläufig geben möge. Aber wenn etwas geschehen sei bezüglich der Veränderung der Einsiedlung am Schulhause, soll der Schule für Großbaer Einwohner nur eine niedrige, für auswärtige das doppelte dieser Höhe betragen möge. 4) kam der Gasbericht auf den Monat Juni zum Vortrag. Erzeugt sind 4604 cbm Gas; abgegeben wurden 1984 cbm Beuthaus, 848 cbm Krafthaus, 1868 cbm Kochgas, 78 für öffentliche Beleuchtung, 146 für Gasflaschen und 841 cbm Abwasser. Im Mai betrug der Verlust 547, im April 507, im März 340 cbm. Der hohe Gasverlust im Juni wird dadurch erklärt, daß im Sommer der Gasverlust stets größer ist. 5) Die Wohl eines zweiten Gemeindeteiles ist festgestellt, die sich durch den Ende August erfolgenden Wegzug des Herrn Diezle notwendig macht, wurde nach kurzer Aussprache vertagt. 6) Infolge Wegzugs des Herrn Scheibe ist die Stelle eines Friedensrichters zu befreien. Das Amt. Amtsgericht Niesa hat den Gemeinderat um einen Vorschlag ersucht. In schriftlicher Abstimmung erhielten die Herren Daubke 7, Siegelsdorfer Henkel 2, Hammrich 2 und Just 1 Stimme. Der letztere soll somit in Vorschlag gebracht werden. 7) lag die vom Sparassenauschuß geprüfte und für richtig befundene Sparassenrechnung auf 1906 vor; die Vorlegung der Rechnung hat sich verzögert, weil die Rechnungen vom Februar bis November bei der Amtshauptmannschaft gelegen haben. Der Sparassenauschuß hat dazu beschlossen, die Rechnung stets Ende Juni, spätestens Just des darauffolgenden Jahres vorgelesen und somit die betreffenden Bestimmungen der Sparassenordnung zu ändern, die festlegen, daß die Rechnung bereits Ende Februar vorgelegen sei. Aus dem Rechnungswerk wurde mitgeteilt, daß der Sparassenfuß 1906 auf 5467,26 M. angewachsen ist. 8) lag die Gemeindehauptkasse rechnung auf 1906 vor. Nach einiger Aussprache wurde ein Antrag des Herrn Scheibe angenommen, die Rechnung vor Richtigsprüfung einem vereideten Richter vorzulegen, um die Rechnung zu präsentieren. Nun zeigte es sich, daß der Herr „Doktor“ zur Begleichung seiner aufgelauften Schulden ganze 44 Pfennige in der Tasche hatte. Man beschaffte seine Habe näher, fischte ihn etwas deutlicher aus und stellte dann fest, daß man es mit einem ganz simplen Klempner aus Bittau zu tun hatte, der sich den „Doktor“ beigelegt hatte.

Möglich. Während der Ferienabwesenheit des Lehrers wurde in der Nacht zum Montag in der Schule zu Raumendorf, zwischen hier und Erlau gelegen, eingebrochen. Gestohlen wurde etwa 40 M. in bar, 400 Stück Zigaretten, 2 goldene Ringe, 1 Drahend Männerhemd usw. Selbst die Sparbüchlein der Kinder des Lehrers, in denen sich nur wenige Pfennige befanden, hatten die Diebe geöffnet und den Inhalt mitgenommen.

Diesbar. Der Bund der handwerkstreuen Bäcker gesellen Deutschlands (San Sachsen) veranstaltet am 16. August an Sachsen-Ruhland, dem romantisch gelegenen Diesbar a. C., seinen diesjährigen Bundesitag, wozu bereits Einladungen an alle Bäckervereine ergangen sind. Der Bundesitag soll hauptsächlich der Gefälligkeit gewidmet sein und dazu dienen, das Band der Zusammengehörigkeit zu verstetigen. Dem Bunde selbst, welches in allen seinen Zellen in Hemperls Rosengarten (Prof. O. Werner) abgehalten wird, liegt folgendes Programm vor: Von früh 10 Uhr an Empfang der mit den Dampfern ankommenden Vereine durch den Großenhainer Bundesverein in Hemperls Rosengarten, daselbst von 12 Uhr an allgemeines Fest. Nachmittags 2 Uhr großer Festzug und Präsentation einer Gedächtnisscheide an schönem Bergesange durch die Bundesvereine. Abends verschiedene Vergnügungen, Vogelschießen u. a. m. und Tanz in Hemperls Rosengarten. Bei eintretender Dunkelheit Illumination des gesamten Städtchens. Abends von 8 Uhr an Rückfahrt der Vereine.

Przelewitz. Einen recht wertvollen Fund machte am Dienstag in der Mittagsstunde ein Radfahrer zwischen Blatterndorf und Döbschütz. In die Verzehrung der Funduntersuchung konnte der Finder mit dem besten Willen nicht leicht fallen, weil der Fundgegenstand in seinem Radfach, ohne aufzufallen, nicht gut fortzubringen gewesen wäre. Er bestand nämlich in einem reichlich zwei Centner schweren, seiten Schweine, das sich an der Frucht eines in Blättern liegenden Weizenfeldes glücklich ist. Auf Unregung des Radfahrers nahm sich der Wirt der Schankwirtschaft zur Schulung in Blatterndorf des herrenlosen Kindlings an und gab ihm einstelligen Unterstand.

Meißen. In der Kunst- und Bauschlosserei von Art. Richter richtete der dort beschäftigte Schlosserlehrling Willy Walther aus Böhmischem seinen Bankmeißel vor. Er hatte den glühenden Meißel mit der Zange gefaßt und schmeidete am Amboss seine Schneide scharf, wobei ihm durch den Hammerhieb der Meißel aus der Zange und mit der Schneide direkt in die linke Wange sprang, das aukle.

Blauenischer Grund. Wie zahlreich der gefährliche Nonnenhalter in dem Walde des Windberges aufgetreten ist, beweist die Tatsache, daß allein in den Tagen vom 29. bis 31. Juli über 150 000 solcher Schädlinge daselbst von den Bäumen heruntergenommen worden sind. Um die Summe der Falter anndhernd festzustellen, benutzte man ein Maß, in welches über 1000 Stück hineingingen. Die eingefangenen Insekten wurden mittels Schußkarren nach dem „Segen Gottes-Schacht“ gebracht und in der Maschinensiederung verbrannt. Bei der Sammlung waren über 70 Personen, Kinder und auch Erwachsene, tätig.

Nadeberg. Ein äußerst sicher und gewandt aufstrebender Hochschauder ist hier verhaftet worden. Er hatte sich als „Doktor“ Niedling in einem hiesigen Hotel eingetragen und spielte den kleinen Mann. Er ließ durchblicken, daß er höchste Persönlichkeiten, darunter den König von Sachsen, direkt behandelt habe, trug einen eleganten Mantelzug, und man konnte es dem Sicher aufstrebenden Menschen glauben, daß er mit dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg und anderen Aristokraten in unserer Umgebung auf freundschaftlichem Fuße stehne und auf Spazierritten mit ihnen zusammenentreffe. In einem benachbarten Hause hatte er sich mit zwei Damen bekannt gemacht und folgte eifrig ihren Spuren. Das ging solange, bis die Polizei auf ihn aufmerksam wurde. Man verhaftete den Wirt des Hotels, ihn nochmals um seine Person zu bitten und — die Rechnung zu präsentieren. Nun zeigte es sich, daß der Herr „Doktor“ zur Begleichung seiner aufgelauften Schulden ganze 44 Pfennige in der Tasche hatte. Man beschaffte seine Habe näher, fischte ihn etwas deutlicher aus und stellte dann fest, daß man es mit einem ganz simplen Klempner aus Bittau zu tun hatte, der sich den „Doktor“ beigelegt hatte.

Möglich. Während der Ferienabwesenheit des Lehrers wurde in der Nacht zum Montag in der Schule zu Raumendorf, zwischen hier und Erlau gelegen, eingebrochen. Gestohlen wurde etwa 40 M. in bar, 400 Stück Zigaretten, 2 goldene Ringe, 1 Drahend Männerhemd usw. Selbst die Sparbüchlein der Kinder des Lehrers, in denen sich nur wenige Pfennige befanden, hatten die Diebe geöffnet und den Inhalt mitgenommen.

Zur Vernichtung des Zeppelinischen Luftschiffes

finden hierzu folgende Meldungen zugegangen (wir verweisen hierbei die Leser auch auf den Artikel an der Spitze der Beilage):

Stuttgart. Zu der Zeit, als der Ballon plötzlich vom Landungsplatz abgetrieben wurde, befanden sich zwei Personen in der Konditorei, die beiden Monture Schwarz und Bobuda. Der eine der beiden versuchte den Motor zum Antrieb zu bringen, um mit dem Ballon aufzufliegen, was ihm jedoch nicht gelang. Nach etwa einem Kilometer rasender Fahrt senkte sich plötzlich die Spitze des Ballons

Leiterwagen! Kastenwagen!
Jede Dauerhaft, von 1/2 bis 12 ctr. Tragkraft, hat stets vorzüglich und
ausgeführt solche zu äußerst billigen Preisen.
Röder, Wagenbauer, Weiß.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 65 und 70 Pf.,
Kalbfleisch Pf. 80 Pf., Speck und Schmeck Pf. 70 Pf., Speck bei
5 Pf. 65 Pf., f. handgeschlachte Bratwurst und Wurstwaren, Pf. 80 Pf.,
f. geräucherte Bratwurst.

Eduard Uhlig, Bismarckstr. Nr. 35.



Vom 7. d. M. steht ein frischer Transport leichter und schwerer
dänischer Arbeit, sowie
holzneuer Wagenpferde
zu solchen Preisen zum Verkauf.
Oe. Wolf, Pferdehändler, Schierich.
— Fernsprecher Böhmen 7. —

Kochgeschirr Welt-Kino

aus Rein-Aluminium, sowie
bester Emaille empfiehlt
billig.

Guri Selbrich, Schützenstraße 7.

Bevor Sie

Stand oder Fahrradendöse von
auswärts schicken lassen, machen
Sie doch einen Versuch mit

Flurit-Stahlöl,
dasselbe wird, was Preis und Güte
betrifft, sicher zu Ihrer Zufriedenheit
ausfallen. Dager und Kunststoff bei
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstraße 69.

Plüsch ist und bleibt
der beste und
billigste Sofabezug,
Moquetteplüsch a Mitt. v. M. 6,25 an,
ganzer Bezug (4 Mitt.) nur M. 25.—.

Nene abgepolsterte Sofas
(Sitz, Lehne und Taschen)
in glattfarbig und bunt
empfiehlt

Paul Thum, Chemnitz.
Muster frt. gegen frt. Rücksendung.

Wanzen,
Flöhe, alles Ungeziefer
vertilgt radial „Strieglin“
Flösche 50 Pf., allein echt bei
Kochel Radl., Bahnhofstr. 18.

**Sichere
Brotstelle!**

Für jüngeren freisamen verheirateten Kaufmann mit einem
1000 M. Vermögen bietet sich Gelegenheit zur Gründung einer
sicherer Eigentanz in einem kleineren
lebhaften Industrieort. Schöner
Baden, Wohnung, Riebelage usw.
vorhanden. Rücksicht für den
Stadtteil vielseitig erwünscht. Wiete
nach Nebenkunst. Schrift. An
fragen unter Br befürdet die Ex
pedition d. Bl.

Kleines Haus
mit 2 schönen Wohnungen ist zu
verkaufen. Auch ist daselbst eine
Wohnung zu vermieten
Mergendorf Nr. 1b.

**Ein schöner
Landgasthof**
mit Feld und Wiese ist sofort preis
wert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Hausgrundstück
wird zu kaufen gesucht. Offerten
unter „100“ in die Exped. d. Bl.

Ein Zwillingsdampfer,
1/4 PS., komplett, billig zu ver
kaufen. Auf Wunsch im Gange zu
beschaffen. Röhr. Goldener Löwe.

6 Stück schw. Ventilatoren
mit dito Gläsern billig zu verkaufen
Wettinerstraße 29.

Agl. Sächs. Militärverein I Riesa u. Umg.

Ergebnisse Einladung.

Der Agl. Sächs. Militärverein I zu Riesa u. Umg. begeht Sonntag, den 9. August d. J. sein
50 jähriges Vereinsjubiläum.

Der Gesamtvorstand gibt sich die Ehre, sämtliche dem Verein angehörenden Mitglieder, sowie deren
werte Angehörige hierzu kameradschaftlich eingeladen und erwartet allzeitige Beteiligung an dieser Feierlichkeit.

Festordnung:

1. Früh 1/2 Uhr Zusammenkunft mehrerer Kameraden im Restaurant „zum goldenen Engel“, Boppigerstraße 88, 7 Uhr Schwörung der Gehrenhalle (Kriegerdenkmal).
2. 1/4 9 Uhr vorm. Sammeln im Hotel „Kronprinz“ (Vereinslokal). 1/4 9 Uhr vorm. Abmarsch nach der Trinitatiskirche (Kirchenparade).
3. 1/4 11 Uhr vorm. geselliges Beisammensein der Kameraden im Hotel „Kronprinz“.
4. Nachm. 1/4 1 Uhr Sammeln im Restaurant „Ratskeller“, 1/4 1 Uhr Stellen,punkt 4 Uhr Abmarsch
nach dem Festplatz (Stadtpark), dagebst

offizielle Feierlichkeit,

Begrüßung, Festrede, Ansprache, Geschäftsbericht.

Ausgabe von Vereinsabzeichen an Mitglieder, die länger als 25 Jahre dem Verein angehören.

Musikalische und Gesangs-Vorträge (Amphion und Sängerklang). Konzert bis nach 10 Uhr. Zum Schluss großes Schlachten-Potpourri. Bei eintretender Dunkelheit Feuerwerk.

Fest-Anzug: Dunkel, hoher Hut, weiße Handschuhe. Orden, Ehren- und Vereinszeichen aller be
teiligten Vereine sind anzulegen.

Der Eingang zum Festplatz ist nur den Herren Freunden, geladenen Brudervereinen, Vereinsmitgliedern, sowie deren Angehörigen gestattet. — Anordnungen des Komitees sind gütig zu berücksichtigen.

In der freudigen Erwartung, einer regen Beteiligung aller Kameraden und der geladenen Gäste,
gezeichnet mit Gruss

der Gesamtvorstand des Agl. Sächs. Militärvereins I Riesa u. Umg.

Hermann Richter, Vorsteher.

Nächsten Sonnabend, den 8. und

Sonntag, den 9. August

Erntefest.

Dazu laden alle Freunde und
Gönner freundlich ein
Wih. hölz. und Gran.,
Mehltheuer.
Freitag zuvor Schlachtfeier.

Gasthof Paüsitz.

Morgen Freitag Schlacht
fest, nachmittag Kaffee und
Eierplinsen.

Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfeier.

Morgen Freitag Schlaucht
fest, R. Böckrich, Ren. Gröba.

Restaurant Paradieshöhle.
Morgen Freitag Schlachtfeier, wo
zu freundlich eingeladen H. Vogel.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfeier.
Ergebnis Otto Nitsche.

Florett-Klub.

Sonnabend abend 9 Uhr
Monatsversammlung
im „Eiers.“ Zahlreiches Erscheinen
erwünscht. Der Vorstand.

R. J. A. 7./8. 08. K.

Agl. Sächs. Militärverein

Großes und Umgegend.
Freitag, den 7. August, abends
8 Uhr Monats-Versammlung
im Vereinslokal. Um zahl
reiche Erscheinen bittet
der Gesamtvorstand.

Schneider-Junung

Riesa.
Der diesjährige Verbandsstag,
der den 10. August in Mittweida
stattfindet, wird, laut Beschluss der
Quartalssammlung, gemeinsam
befreit. Die Abfahrt erfolgt früh
5 Uhr und erhält jedes teilnehmende
Mitglied Reisebeitrag aus der Kasse.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Gesangverein

„Sängerklang“.
Morgen Freitag abend 1/2 Uhr
Singstunde. Um vollzähliges
Erscheinen bittet d. V.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 9. August
großes Extra-Militär-Garten-Konzert und Ball
von Mitgliedern der Kapelle des 6. R. S. Feldart.-Regt. Nr. 68 aus Riesa.

— Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Hierzu laden ganz ergebenst ein Albert Pietsch.

Große Kunstaustellung
○○○ DRESDEN 1908 ○○○
1. Mai — 15. Oktober
Sonder-Ausstellungen
Kunst und Kultur unter den sächsischen Kurfürsten * Alt-Japan
Täglich Konzerte — Belustigungsparke
Eintritt 1 Mark

**Für sparsame
Hausfrauen!**
Schuhmarke Steinbachs Wasch-Extrakt
in roter Farbe — garantiert reines Fabrikat,
macht die Wäsche blendend weiß.
1 Pfund = 20 Pfennige.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Man achtet besonders auf die Firma und Schuhmarke.
F. G. Steinbach, Leipzig.

Für die liebevolle Teilnahme und den schönen Blumen
schmuck beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des
Herrn Privatus

Heinrich August Schuster,
sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten innigsten Dank.

Insbesondere Dank dem Gastwirt-Verein Riesa für
das ehrende Seelen zur leichten Ruhestätte, und dem Verein
der Waschmäsen und Heizer, Badische-Verein „Wanderer“,
Gesang-Verein „Auron“, „Siamisch zur Wölfe“ und
Regeklub „Kalte Ente“ für die reiche Blumenspende.

Wölkischgrund, Riesa, den 5. August 1908.

Die trauernden hinterlassen.



Echt japan.
Fliegende „Tictack“,
immerwährender Fliegengänger.
zu haben in der Antlers-Drogerie,
Friedr. Küttner, vorm. Moritz
Damm. Wagnhoffstraße 16.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizen und Bericht von Ritter & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Blasnick in Riesa.

N 181.

Donnerstag, 6. August 1908, abends.

61. Jahrg.

Zeppelin's Luftschiff vernichtet!

Echterdingen. 5. August. Ein Gewittersturm hat heute nachmittag 8 Uhr den Ballon des Grafen Zeppelin aus den Händen gerissen, dabei geriet der Ballon in Brand und explodierte, während er mit dem Sturm in die Höhe ging. Der Ballon wurde vernichtet. Zeppelin blieb unverletzt, ist aber trostlos.

Diese Trauerkunde ging uns gestern abend gegen 6 Uhr zu und wir verbreiteten sie durch Extrablätter. Mit einer furchtbaren Katastrophe, die in ganz Deutschland wie ein nationales Unglück empfunden werden wird, hat also die große Fahrt Zeppelins geendet. Die gestern früh erfolgte Landung des Luftschiffes war glatt von statuen gegangen. Der Motorschaden bestand in einer Ausschaltung des Condensatorlagers bei vorherem Motors. Es wurde mit grossem Eifer an der Ausbesserung dieses Schadens gearbeitet. Von Friedrichshafen waren drei Wagen mit Gas beordert worden, um eine Nachfüllung vornehmen zu können, da der Ballon, der in der Nacht bis zu einer Höhe von 1800 Meter aufgestiegen sein soll, viel Gas verloren hatte. Im Laufe des Nachmittags erhob sich ein heftiger Gewittersturm, der das Luftschiff von seinen Untern losriß und es 200 Meter weit wegführte. Durch irgendwelchen Umstand entzündete sich das Gas und es erfolgte eine Explosion, die den Ballon völlig zerstörte.

Es gingen uns darüber noch folgende Meldungen zu:

(Echterdingen.) Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen plötzlich eindringenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie wieder auf dem Boden aufsprallte, explodierte ein Motor, und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Halten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Heimwerke. Er wurde mit einem Automobil hierher gebracht. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die im Augenblick des Unfalls anwesende Menschenmenge wird auf 40 000 bis 50 000 geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und in der Luft brennend vollständig vernichtet.

(Stuttgart.) Wie nun mehr feststeht, ist bei dem Ballonkatastrophen niemand getötet worden, wohl aber sind zwei oder drei Personen schwer verletzt. Der Ballon ist, wie gemeldet, vollständig verbrannt. Das Gerippe ist vom Sturm weggeweht worden. Graf Zeppelin zeigte sich einige Zeit nach dem Unfall sehr geschockt und bekundete im Gespräch mit Bekannten seine alte gewinnende Liebenswürdigkeit. Von Echterdingen hat er sich im Automobil nach Stuttgart begeben, von wo er um 6 Uhr 9 Min. mit dem Schnellzug nach Friedrichshafen weitergefahrene ist.

Der letzte Grenadier

Roman von Valentin Traubt

„Wer hat die Kaiserin am Arm?“ — „Dummes Geug — das ist er ja selbst!“ — „Napoleon?“

„Der in dem weißen Kleid?“ — „Ja!“ Dumoulin trauten seinen Augen kaum. „Er sollte doch lieber in Stiefeln und Sporen kommen. Herr meines Lebens! So etwas.“ — Vor Grenoble war er doch noch anders.“

„Das ist ein schöner Stoff,“ erklärte Margot. „Weiße Glanzseide.“ — „Und goldene Dienen sind darauf gestickt.“

„Kannst du das sehen, Allison?“ — „Nein; aber ich habe es gehört.“ — „Wenn nur keine Wespen sind!“ hörten sie neben sich einen eleganten Herrn mit leichtem Spott nähern.

„Jetzt kommen die Hähnen! — Es sollen volle dreihundert sein! — Bei dem verfluchten Sonnenchein kann man absolut nichts sehen. — Sehen Sie denn etwas, Dumoulin?“

„Sieht als ich wünsche.“ — „Die Hähnen werden dort vor dem Altar gesegnet.“ — „Da kommt doch auch die Kirche zur Sitzung.“

„Da erscheint schon der Kardinal. Sieht der aber gut aus. — Deinden Sie doch nicht so, mein Herr.“ Dainguerlot brachte sich unwillig um. „St — st —“ Die Hähnchen der Verhandlungen entblößten sich. Der Kardinal las die Messe. Allia lachte mit gesalzenen Händen, während ihre Augen die blühenden Reihen der Garde durchsuchten. Über sie konnte ihren Kiel nicht entdecken. Die schimmernden Farben und glitzernden Knopfreihen, blendende Lust und dann das Huhn und Hirschwanzen der Adlige da vorne, machten es unmöglich.

„Jetzt Achtung, Dumoulin! — Jetzt kommt die Politik.“ — „Sie haben wenigstens keine Uniform,“ sagte dieser in freudigem Tone.

Zieles Schweigen . . . „Sire, das französische Volk hatte Ihnen die Krone auferlegt, Sie haben sie ohne seinen Willen niedergelegt; es erhebt seine Stimme, um Ihnen die Würde aufzuerlegen, sie von neuem aufzugeben.“ Debols von Angers las mit klangeroller Stimme.

„Wenn's nur wahr wäre!“ — „St — st —“

— „Man drohte uns mit einer Invasion. — — — Es wäre nicht das erste Mal, daß wir das gegen uns befehlige Europa besiegt hätten. — — —“

Über den Strand des Zeppelinschen Luftschiffes erschien der Korrespondent der „Frankf. Blg.“ aus Echterdingen folgendes: Es erhob sich plötzlich ein starker Windstoß von Westen, der den Ballon an der Seite sah und nach Südosten gegen Bärenhausen zu trieb. Die Soldaten, je 80 Mann an jeder Gondel, ließen auf Kommando, nachdem sie acht Meter mit in die Höhe gerissen worden waren, los und der Ballon flog über die Ebene, etwa 800 Meter weit fort. Der vordere Teil sank infolge Gasverlustes tiefe und blieb an einigen Obstbäumen hängen, die zum Teil umgerissen wurden. Der Ballon drehte sich infolge dessen auf die Bordseite, die von den Bäumen losgerissen wurde und schlug auf den Boden auf. Ein Monteur, der sich in der hinteren Gondel bei dem defekten Motor befand, eilte durch den Gang nach der vorderen Gondel, um den dort befindlichen Motor in Betrieb zu setzen und so das Luftschiff in die Gewalt zu bekommen. Durch den Anstoß der Bordseite wurde das Luftschiff in Brand gesetzt und in wenigen Sekunden war die Hölle völlig zerstört. Ein Monteur wurde schwer, ein Soldat leicht verletzt. Von dem folzen Werke des Grafen Zeppelin ist nunmehr nur noch ein schwaches, rauhendes Echo zu hören. Nachdem Graf Zeppelin von der Unglücksstätte in sein Standquartier zurückgekehrt war, begab er sich durch die spälerbildunge, schweigende Menge, sichtlich niedergeschlagen, in sein Zimmer, begleitet von seinem Oberingenieur Dr. — Da die versammelte Menge nach dem Grafen verlangte, ließ er sich nach einiger Zeit bewegen, wieder herunterzukommen, und hier hielt ein Herr eine Ansprache, indem er dem Grafen das Mitgefühl ausdrückte für das Unglück, das ihn betroffen hat. Er sprach die Hoffnung aus, daß bald der „Zeppelin Nr. 5“ wieder steigen werde und forderte zu einer sofortigen Sammlung auf. Der Graf erwiderte, das würde wohl nicht nötig sein. Das Reich würde ihm zweifellos an die Hand gehen. Er freue sich aufrichtig, über die reichen Sympathien und werde mit frischem Mut an das neue Werk gehen. Dann lehrte er auf sein Zimmer zurück. Als ihm eine Dame auf dem Wege abermals Mut zusprach, sagte er: „Deswegen fällt einem der Mut noch nicht in die Hosentasche!“

Es ist ein tragisches Gescheh, daß während des Brandes Zeppelin in seinem Zimmer ein Telegramm an seine Tochter ausgab, in dem er ihr Mitteilung von der glücklich verlaufenen Fahrt mache. Von Mannheim bis Echterdingen war das Luftschiff größtenteils nur mit einem Motor gefahren und es war beabsichtigt, heute früh wieder aufzusteigen. Graf Zeppelin hat um 5 Uhr Echterdingen wieder verlassen. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest.

Gestabegruß niederschmetternd wirkte in Konstanz die Nachricht von dem Unglück des Zeppelinschen Ballons auf die Bevölkerung seiner Vaterstadt. Einheimische und Fremde sammelten sich zu Hunderten auf den Straßen und sind trostlos über den Verlust, den der geniale Erfinder erlitten hat. Die „Frankf. Blg.“ bemerkte zu einer Erinnerung des Luftschiffes folgendes: „Das Reich wollte Zeppelins Luftschiff für 2 Millionen übernehmen, sobald erst die große Fahrt unter den festgesetzten Bedingungen zu Ende geführt worden ist. Heute muß das Reich sofort die 2 Millionen dem Grafen ohne Weiteres zur Verfügung stellen. Formell bedarf die Regierung allerdings dazu der Zustimmung des Reichstages, aber der Reichstag ist nicht versammelt und Formalitäten dürfen hier nicht mehr ent-

scheiden. Die Regierung muß aus eigenem Entschluß diese 2 Millionen, die ohne Zweifel Graf Zeppelin in kurzer Zeit privat erhalten könnte, ihm übergeben und im Herbst dafür vom Reichstag die Nachbewilligung verlangen. Niemand wird daran zweifeln, daß für diese Sache der Regierung die Zustimmung erteilt wird, aber die Regierung möchte hier sofort Beschluss fassen. Zeppelin darf nicht im Stiche gelassen werden und muß Gewissheit erlangen, daß man ihm zur Seite steht.“

Das „Leipz. Tbl.“ macht folgenden Vorschlag: Es ist immer noch nicht ganz klar, ob diese Fahrt von Anfang an die vom Reich für die Übernahme des Luftschiffes ausgebürgerte Probefahrt sein sollte. Aber wie dem auch sei, jetzt ist unseres Erachtens der Zeitpunkt gekommen, um alle bürokratischen Bedenken beiseite zu lassen und zu dem deutschen Wohlkämpfer zu stehen. Dem Grafen Zeppelin sollte jetzt von Reichs wegen ohne Zaudern verkündet werden, daß man die Bedingungen des Vertrages mit ihm für erfüllt erachte und ihm, eventuell vorbehaltlich der sicher zu erwartenden Zustimmung des Parlaments, die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zur Verfügung stelle. Das wäre das beste Korrektiv gegen den Einbruch des Unglücks. Und besonders mit Rücksicht auf das Ausland wäre einer solchen Aktion die grösste Bedeutung beizumessen.

Während der ersten Landung bei Oppenheim hatte Graf Zeppelin die Menge vor der Feuergefährlichkeit des Ballons gewarnt. Den „Leipz. R. R.“ wird folgende Episode gemeldet: Als die Menge sich dem Ballon näherte und mit Acetylenlaternen und brennenden Zigaretten in die Nähe des Ballons kam, da erhob sich Graf Zeppelin mit warnender Miene in der Gondel des Luftschiffes und rief der Menge zu: „Weg mit dem Feuer! Wenn etwas passiert, dann ist nicht nur das Schiff, sondern all die Tausende von Menschen vernichtet!“ Diese Worte sprach Zeppelin zu seiner Umgebung. Daraufhin erhob sich der Regierungsvertreter, Baron Bassus, und richtete an die Umstehenden die dringende Mahnung, mit Feuergefährlichen Gegenständen vom Ballon entfernt zu bleiben. — Nun hat sich die traurige Ahnung bewahrheitet. In Frankfurt a. M., wo schon um 1/4 Uhr die ersten Extrablätter über das furchtbare Unglück verteilt wurden, war die Stimmung geradezu deprimierend. Ein großer Teil der Frankfurter hatte ja Dienstag in Mainz bezw. in Nierstein den gewaltigen Riesen, der die Lust begnügt hat, gesiegt und doppelt teilnahmsvoll nahm man hier die Unglücksbotschaft auf. Auf den Straßen sammelten sich Gruppen von Menschen, die die Unglücksbotschaft besprachen. Kopfschüttelnd und schweigend ging die Menge auseinander.

Von den Berliner Luftschiffautoritäten, die schon vor Bekanntwerden des Unglücks über ihr Urteil befragt wurden, hat Hauptmann v. Krogh sich einem Vertreter des „B. L.“ gegenüber bereits sehr pessimistisch geäußert. Er rechnete bereits gestern vormittag mit dem möglichen Verlust des Luftschiffes und erklärte: „Falls das günstige Wetter anhält, kann man immer noch hoffen, daß das Luftschiff zu retten ist, was sehr wünschenswert wäre, da es nicht zerlegbar und insoweit nur durch die Luft zu transportieren ist.“ Major v. Parseval äußerte sich dem „Volksang.“ zufolge nachstehend: „Die Dauerfahrt ist

„Wie ernst Napoleon zuhört!“ Der Bankier ließ seinen Gast an. „Er liest gut!“

— „Wenn Sie Ihre Friedensvorstellungen annehmen, so wird das französische Volk von Ihrer kräftigen, fröhlichen und väterlichen Verwaltung Grinde erwarten, um sich über die Opfer zu trösten, die der Friede kostet; wenn man ihm nur die Wahl zwischen dem Kriege und der Schande läßt, so wird jeder Franzose Soldat — — —“

Ein leises Weißbälgemurmel schwieb über den Soldatenmassen.

— „Sire, ein von fremden Waffen ausgerichteter Thron ist im Nu vor Ihnen zusammengeplatzt, weil Sie und aus der Einsamkeit, die mir die große Männer reich an großen Gedanken ist, alle Bürgerhaften unseres wahren Glückes, alle Hoffnungen auf unsere wahre Wohlfahrt zurückdrängten.“

„Weil Gescheit und wenig Wollé!“ meinte Dumoulin ärgerlich.

„Ich bewundere nur den Egönig von Westfalen. — Er sieht so glücklich aus. — Ob er wohl wieder von Kassel träumt?“ Mit diesen Worten wischte sich der Bankier den Schweiß ab. „Aun, Amedeo, wie gefällst auch?“

„Es wird langweilig.“ — „Die Waffenherde! — Die Waffenherde!“

Sie verkümmerten die Annahme der vom Kaiser gegebenen Verfassung durch das Volk. Darauf Trommelwirbel . . . Napoleon erhob sich. „Als Kaiser, Konsul, Soldat verband mich alles dem Volke!“

Alles lauscht atemlos. Jetzt muß der große Aufkommen. Republik? — Volksabstimmung? Militärdiktatur? — — —

— „Franzosen! mein Wille ist der des Volkes; meine Rechte sind die seinigen; meine Ehre, mein Stolz, mein Glück können nur die Ehre, der Stolz und das Glück Franzreichs sein.“

„So nun wissen wirks. Es ist nichts mit den Freiheiten, Täuschung, Täuschung.“

„Halten Sie doch Ruhe, Dumoulin. Sehen Sie sich doch an, wie er schwört. — Jetzt wirft er den Mantel ab. — So gefällt er mir.“

„Als General mir auch.“ — Napoleon forderte die Soldaten im Schwur auf. Dumpf tönte das Gemurrel der Regimenter: „Wir schwören; wir schwören!“

Dann aber klängt es wie Donnerhall. „Es lebe der Kaiser!“ — Unitia rief fröhlich mit,

Bonaparte hällte sich wieder in das Priestergewand, stieg majestätisch auf die Plattform der Pyramide und setzte sich auf den Thron. Alle Blutstöhre spielten, das Volk sang, jüngte und jubelte.

Über dem Glanz der Waffen, Federbüchse, Adler und Uniformen brachte das Sonnenlicht in unerträglicher Hitze. Nur dann und wann sah ein leichter Windstoß die Fahnen in Bewegung.

„Jetzt marschierten die Soldaten, Unitia!“ Unitia redete sich auf die Füße. „Dort ist wieder Laibdore!“

Der Kaiser überreichte jedem Regiment seine Fahne und hielt eine kurze Ansprache an dasselbe.

„Jetzt kommt die Garde, Unitia!“ — „Ich sehe ihn! — Ich sehe ihn! — — —“ Das Mädchen winkte mit der Hand hinüber.

„Was Sie das, Fräulein, der Kaiser ist verheiratet; bemerkte wieder der vornehme Herr hinter ihnen.

„Ich bin der Baubers milde, Hainguerlot. Ich habe Durst. Lassen Sie Sie und in ein Weinhaus laufen.“

„Du schaust gar nicht mehr hin, Margot?“ Die Ungeborene sah ihren Vaterslug und lächelte. Jetzt mußte man wieder den Hut abnehmen und „Hoch“ rufen.

„Komme Sie doch!“ Dumoulin drängte rückwärts.

Die ganze Gesellschaft drängte nach. Bald konnte man das Gescheh der Soldaten nicht mehr unterscheiden . . .

„Das ist das Gardegrenadiermädel von Elba!“ — „Ein nettes Ding.“ — „Verdammt, da sollte man auch nach Elba gehen!“

Besonders, wenn man so leicht wiederkommen kann.“

Es hatte eine kleine Störung gegeben, und die war schuld, daß man dieses Brüdergespräch in aller Gemütsruhe genießen konnte. Nun lachten die jungen Herren der bildschönen Elbanerin in die Augen und nickten ihr zu. Die aber tat, als sehe sie es nicht.

„Bourmont war nicht da?“ — „Ich sah ihn nicht.“ — „Nog auch nicht?“ — „Nein.“ — „Die schämen sich am Ende doch ein wenig?“

„Mag sein,“ antwortete der Bankier. „Wie elegant aber Ihr Schwagersohn, der Laibdore auslädt.“ — „Ist dort Ihre Wagen?“ — „Nein.“ Sie wußten noch ein Stück zu Fuß gehen.

Auf dem Marktplatz wogte die dunkle Masse immer noch auf und ab. „Was war nun der ganze Zauber wert?“ — „Ich pflege darauf.“

Hainguerlot öffnete den Wagenschlag. „Sieb auf dem

Aus dem Gerichtsaal.

* Wiesa, 5. August. 1. Der Arbeiter S. in Röderau hatte einige Goldbeutige unterschlagen; er erhielt 40 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Haft. 2. Frau G. in Rüdersdorf hatte die Beutig S. mit dem Pantoffel über die Hand geschlagen, wodurch eine geringfügige Verletzung entstanden war. Das Urteil lautete auf 10 M. Geldstrafe. 3. Wegen Übertretung des Reichsgesetzes vom 30. März 1908, Kinderspiel betreibt, wurde der Kaufmann U. zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. 4. Der Arbeiter H. in Treptow hatte sich einer Sachbeschädigung dadurch schuldig gemacht, daß er einem anderen Gurken- und Salatverkäufer zerrät. Mit 10 M. Geldstrafe wird die Sache geahndet. 5. Der Arbeiter H. hatte einen Dienstmann mit dem Messer bedroht. Auf 20 M. Geldstrafe ev. 5 Tage Gefängnis erkannte das Gericht. 6. Der Kirschenspucker L. hatte sich in Gröba des Hausfriedensbruchs, des Überstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbedienung schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis und 5 Tage Haft. Die Haftstrafe und 2 Wochen der erkannten Gefängnisstrafe gelten als verbüßt. 7. Der gefährlichen Körperverletzung war der Biegelerarbeiter G. beschuldigt. Er hatte einen Kameraden mit einem Blechkrug auf den Kopf geschlagen. Urteil: 3 Wochen Gefängnis. — Zwei nach anhendende Privatflaggen endigten durch Vergleich.

Nochmals Grete Beiers Hinrichtung.

Ein österreichisches Blatt bringt über den Entschluß des Königs Friedrich August, die Vollziehung des Todesurteils an der Grete Beier betr. folgende Mitteilungen: Als am 12. Juli der Geheimrat Ortmann dem König über den Fall der Grete Beier zum ersten Male Bericht stellte und die Begnadigung empfahl, verlangte der König zunächst Ausschluß darüber, wer die Geschworenen seien, welche die Grete Beier verurteilten. Zwei Tage später wurde diesem Befehle des Königs entsprochen, allein dieser sah noch immer keinen Entschluß. Der König ließ durchblättern, daß ihm die Haltung mehrerer Zeitungen in der Sache, welche die Begnadigung als selbstverständlich hinstellten, verbriebe. Nunmehr sah sich der Justizminister selbst veranlaßt, in geeigneter Form dem König wissen zu lassen, daß er — der Justizminister — die Grete Beier als nymphenhafte Person betrachte und ebenfalls für ihre Begnadigung sei. Als dem König zum dritten Male in dieser Angelegenheit Bericht gehalten wurde, wies er darauf hin, daß ja in den Zeitungen die Begnadigung bereits als vollzogene Tatsache publiziert worden sei. Als er das Referat zur Kenntnis genommen hatte, unterzeichnete König Friedrich August zur Überprüfung des Prostatares das Todesurteil. Auf Veranlassung des Justizministeriums wurde diese Entscheidung des Königs, welche bereits am 17. Juli gefallen war, bis zum 21. Juli streng geheim gehalten. — Wie wir aus zuverlässiger gutinformierter Quelle erfahren, ist diese Darstellung der tatsächlichen Vorgänge unrichtig. Nach unseren Informationen haben der Justizminister Dr. v. Otto und Geheimrat Ortmann auf Grund der Alten und persönlichen Wahrnehmungen dem König nochmals Bericht gehalten, wobei auch das vom Verteidiger Dr. Knoll eingereichte und von den Geschworenen befürwortete Gnabengesuch sehr eingehend erörtert worden ist. Sowohl der Justizminister als auch Geheimrat Ortmann sollen sich beim dritten Bericht für die Vollstreckung des Todesurteils ausgesprochen haben und auch der König hat sich dann der Ansicht seiner Ratgeber angeschlossen. Dass der Entschluß des Königs vier Tage hindurch geheim gehalten wurde, ist nichts Absonderliches. Es ist stets so gehandhabt worden, daß die Entscheidung des Königs erst nach gewöhnlich drei Tagen veröffentlicht wurde.

Über die furchtbaren Waldbrände in British-Columbien
wird aus New York berichtet: Die riesige Katastrophe, die sich jetzt im Westen des amerikanischen Kontinents abspielt, scheint immer noch nicht ihren Abschluß erreicht zu haben. Meldeungen aus dem Brändegebiet bestätigen, daß gegen 10 000 Menschen ihrer Helmata beraubt und völlig mittellos vor dem riesigen Flammenmeer fliehen, das vom Wind zu wilder Wut ausgepeitscht immer weiter um sich greift. Schon jetzt spricht man von 500 Toten; vielleicht es genau sind, wird man wohl nie erfahren können, aber eher ist zu befürchten, daß die Zahl der Opfer größer ist als kleiner. Seit den Tagen von San Francisco ist Amerika von keiner so schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden, wie dieser riesige Waldbrand sie darstellt. Hosler, Olsen, Sparwood, McMichael, Porteau Bay, Fernie und andere Städte und Dörfer sind vollkommen vom Feuer zerstört. Der Schaden wird bereits auf weit über 80 Millionen Mark beziffert; welchen Umfang er schließlich erreichen wird, ist einstweilen garnicht abzusehen. Am furchtbaren war die Katastrophe in Fernie, das so rasch von den Flammen umzingelt wurde, daß mehr als 70 Leute nicht mehr Zeit fanden, das Städtchen zu verlassen und so, an allen Seiten von einem wütenden Flammenmeer den Rückweg versperrt sehend, verzweifelt in ihren Häusern den Tod erwarteten und fanden.

Der Flammenzug hat bereits über 100 Quadratmeilen Land durchwogen, Gebiete, die gerade in den letzten Jahren einen starken Zugang von Ansiedlern zu verzeichnen hatten. Von furchtbarem Tragweite war es, daß bereits kurz nach Ausbruch des Brandes der Eisenbahnverkehr vollständig brach gelegt wurde. In weitem Umkreise wurden die Gebäude zerstört, und damit wurde sowohl die Ölversorgung von außen als auch die Flucht aus der Brandzone fast zur Unmöglichkeit. Mr. Cardwell, ein Beamter der großen Nordbahn, unternahm das fahne Wagnis, das Eigentum der Bahn in Fernie zu retten und blieb bis zum letzten Augenblick in dem Städtchen. Dann ergriß er auf

einer Trajane vor den heranstürmenden Flammen die Flucht. Ein furchtbares Wettkennen entpann sich nun. Daß der Kraft der Verzweiflung handhabt der Feuer den Handgriff seines Fahrzeugs; der Wind hatte sich verstärkt und trieb mit wachsender Geschwindigkeit die dumpfrollenden und knisternden Flammen durch Forst und Feld. Eine zeitlang gelingt es dem Mannen, einen kleinen Vorsprung zu gewinnen. Er kommt vorüber an Stellen, wo tot und verloren Bahnarbeiter liegen, die bereits als Opfer der Flammen und der Flut ihr Ende gefunden haben. Schon wähnte er sich gerettet, als er an einer Stelle kam, wo die Schienenstrecke von dem Feuer zerstört war. Er mußte von seinem Fahrzeug herunter und alle Kraft zusammenfassend zu Fuß die Flucht fortsetzen. Schließlich gelingt es ihm doch nach Cranbrook zu entkommen; aber seine Kleider sind verbrannt und verkohlt und ihn selbst schaft man als einen halb Ohnmächtigen ins Hospital. In Sparwood versucht Mr. Worcester mit seiner Frau und 25 tapferen Männern das Städtchen noch im letzten Augenblick zu retten. Allein nicht schnell genug werden sie fertig mit den Vorrichtungen, das Feuer überwältigt sie, und nun muß die wacker Schar Hasen über Kopf die Flucht ergreifen, einen ungewissen Schicksal entgegen. Rechts und links begleiten sie die Flammen auf ihrer verzweifelten Jagd. Fünf der Männer bleiben als Opfer des Feuers auf dem Wege liegen und sind wenige Sekunden später in knisternde Asche gebettet. Die anderen erreichen einen kleinen Flusslauf, stürzen sich hastig in das Wasser und in den Wellen waten und kämpfen suchen sie dem Feuer zu entkommen. Sie sind noch jetzt in unmittelbarer Lebensgefahr, denn die Erhöhung hat sie verhindert, ihre Flucht fortzusetzen, und nur durch eine kurze Nachricht weiß man, wo sie weisen. Die Eisenbahnbahnhöfe haben sofort bestimmt, daß mit einer Dampflok der Versuch gemacht wird, die Flüchtlinge zu retten, allein ob die Maschine durchkommt, erscheint sehr zweifelhaft.

Die Verbösterung, die in den ersten Minuten an den furchtbaren Ernst der Situation nicht glauben wollte, lenkt die Bedeutung und die Gefahr eines großen Waldbrandes viel zu gut, um nicht sofort das einzige absolut sichere Mittel anzuwenden: Flucht, schleunige Flucht. Und so sieht man denn ringhum die Dörfer und Städte sich entleeren, hastvoll ziehen die Bewohner aus den Waldgegenden, und hinter ihnen wird alles im Stich gelassen, Wohnung, Haus, Möbel und Vorräte. Im östlichen Kanada und in den Vereinigten Staaten sind bereits Sammlungen für die Opfer der Katastrophe eingeleitet worden. ER

Kunst und Wissenschaft.

ER. Eine Obyssus-Statuette im Berliner Antiquarium. In das Berliner Antiquarium ist als Geschenk des Geheimrat Sode eine sehr interessante Bronzestatue von sechs Centimeter Höhe gelangt, die den Dulcer Obyssus darstellt; er ist sofort an seiner Frack, an dem kurzen Rock, dem auf der rechten Schulter getragenen Mantel, den Wandschlüsseln und besonders der spitzen Kappe, dem Pilos, zu erkennen. Er sitzt auf einem niedrigen länglichen Sitz, der offenbar ein Altar ist; die rechte Hand ist auf den Sitz gestellt, die linke, die einen breiten Korrigentenstab hält, ist mit dessen oberem Ende weggeschossen. Die Beine sind übereinander geschlagen, der Oberkörper ist leicht vorgebeugt und wie der Kopf links gedreht. In der eng geschlossenen, ja gebrochenen Haltung mit dem scheinbar noch oben gerichteten Gesicht ist eine unruhige sogenannte Schwanger ausgedeutet; auch das Gesicht mit dem schmerzlich bewegten Mund und den schwer niedergeschlagenen Augenlidern verrät dieselbe Gemütsstimmung. Für die Erklärung der Situation deutet man zunächst, wie in den amtlichen Berichten aus den Reg. Kunstsammlungen ausgeführt wird, an den heimgelehrten Obyssus, der im Bettlergange auf dem Altare des Zeus herumläuft als schrecklicher Fremdling sitzt und das Treiben der Freier in seinem Hause beobachtet; möglich, wenn auch nicht so wahrscheinlich wäre, an die in der Ilias geschilderte Episode zu denken, wie der Held bei den Phakaien am Hof des Alkinoos sich am Herde des Saales niedergeläßt. Die Bronzestatue, die unter den nicht sehr zahlreichen Exemplaren des Obyssus eine hervorragende Stellung einnimmt, ist augenscheinlich in griechischer Zeit entstanden. Aus Schilderungen der Fract kann man auf das vierte Jahrhundert v. Chr. schließen; nach der Geschichtsbildung und nach dem ganzen Charakter ist das Werk am ehesten im Kreise der Kunst des Stolos entstanden zu denken.

Marktberichte.

Großenhain, 4. August. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 9—22 Mark, eines Schweins: 24—90 Mark. Zum Verkauf gestellt waren: 390 Ferkel und 156 Schweine.

Bermischtes.

Der Aff ist los! Eine Affenjagd ist unsern niedlichen Himmelsfräulein, mitten im Getriebe eines großstädtischen Bahnhofes, gehört jedenfalls nicht zu den Alltäglichkeiten. Dieser Tag kam es, wie das „Wiener Zeitungsblatt“ berichtet, am Josefstädter Bahnhof in Wien zu einer solchen, und die tagsüber herrschende tropische Hitze hat vielleicht in den wüstenhaften Tierchen die Illusion hervorgerufen, sie wären wieder in der Heimat und könnten sich der sonnigen Freiheit freuen. Am genannten Bahnhof kam nämlich auf der Durchreise von Rumänien der Train des Tirolerfürsten Ernst Persina an. Man öffnete für kurze Zeit die Türen der Eisenbahnwaggons, damit die Tiere der Menagerie frische Luft erhalten sollten. Die Tiere hatten einen Affenhäufchen schlecht verschlossen, was zur Folge hatte, daß die Affen, zehn an der Zahl, aus dem Wagon sprangen und nach allen Richtungen davontanzten. Nun begann eine anstrengende Jagd. Zwei kleinere Affer hatten sich auf einen nahen Baum geflüchtet. Diese wurden mit Büchsenleitern heruntergelöst. Ein ganz kleiner Affe hatte einen eigenartlichen Schlupfwinkel für sich gefunden. Er war auf den großen Hut einer auf der Straße promenierenden Dame gesprungen, zum nicht geringen Entsetzen der Eigentümerin dieses modernen Untergangs. Das winzige Tier verkroch sich zwischen den Blumen des Hutes und konnte nur mit großer Mühe und Sorgfalt herausgenommen werden, wobei die Freude der Dame hämmerlich zugeschaut wurde. Ein anderer Affe rannte in den Hof der Gasfabrik und verkroch sich im

Mühlenmagazin. Dieser kam jedoch bald wieder heraus, denn der ungewöhnliche Geruch war für seine Nerven von deprimierender Wirkung. Ein Schimpanse hatte sich die Vorraumkammer eines benachbarten Hauses ausgesucht und man fand ihn vor einem großen Glas Vitrinen aus gemütlich schmausend. Mit allen Mitteln rührte er in der wohlriechenden Teekasse herum. Edume, Signallaternen, Schreibsteine, Taschen wurden von den Affen erklommen und lange behauptet. An der Jagd, die nahezu zwei Stunden dauerte, nahm eine große Menschenmenge teil. Nach harter Arbeit wurden endlich sämtliche Tiere eingesangen und in die Füsse gebracht. Und nun ließen sie wieder dort und klagen über die menschliche Kultur, die es nicht allen Affer erlaubt, frei herumzulaufen.

ER. Die älteste einbalsamierte Mumie ist jetzt von der in Egypten wohnenden Ausgrabungs-expedition des Newyorker Metropolitan-Museums aufgefunden worden und hat nunmehr im Museum zu Newyork ihre Ausstellung erschaffen. Bisher nahm man allgemein an, daß das Einbalsamieren der Toten auf die Zeit der 12. Dynastie zurückging, aber man hatte nie anderes als bloße Skelette aus jener Zeit gefunden. Dieser neue Fund der amerikanischen Archäologen ist, wie der Scientific American schreibt, der erste tatsächliche Beweis, daß bereits um die Zeit gegen 1800 v. Chr. die Einbalsamierung der Toten in hoher Blüte stand. Die Mumie wurde bei den Ausgrabungen gefunden, die etwa 35 Meilen südlich von Kairo, in der Gegend der Pyramiden von Sicht, in den dort befindlichen alten Grabstätten vorgenommen wurden. In einem dieser Friedhöfe, der aus der Zeit der 12. Dynastie stammt, wurden gegen 100 Gräber geöffnet. Allein die Archäologen mußten bald erkennen, daß in früheren Jahrhunderten Grabräuber ihnen zuvorgekommen waren, denn alle Juwelen und kostbarkeiten waren verschwunden. Aber schließlich fand man doch ein Grab, das wenn auch bereits geöffnet, so doch nicht beraubt war. Es war die lebte Ruhestätte einer Frau, die Seniorensiegt. Das Grab bestand aus einem vertikalen Schacht von 26 Fuß Tiefe, der aus seinem Grunde zu einem Opfergemach von etwa fünf Fuß Höhe führte, in dem sich auch das kleine Totengemach mit der Mumie befand. Die Grabräuber waren offenbar an der Arbeit gestört worden, denn ihre Spuren sah man noch an dem halbabgerissenen Stofflaub des äußeren Saales. Das äußere Gemach enthielt nur Topfwaren, Vasen und Berg, während das innere Gemach den Sarg barg. Der Sörper war in drei Räumen gebettet. Der obere war fast versunken, der zweite offenbar aus Ebenholz, noch in guter Verfaßung. Der innerste Sarg war umhüllt von langen Schals, worunter sich auch einige religiöse Inschriften und eine Gebelei befanden. Die letztere zeigt die Form, die als der 12. Dynastie angehörend bekannt ist, aber doch selten in so gut erhaltenen Zustande aufgefunden wurde. Der innerste Sarg schließlich hatte wie gewöhnlich etwa die Form des menschlichen Körpers und war von sorgfamer Arbeit. Die Untersuchung der Mumie zeigte dann, daß man es mit den Resten einer außerordentlich kleinen und schlanken Frau zu tun hatte, die vielleicht im Alter von 50 Jahren zum Tode erzielt wurde. Das Gesicht ist sehr klein und kindlich, die Augen groß und rund, die Nase sehr gut proportioniert. Die Ohren waren klein und regelmäßig. In ihrem ganzen Schmuck hat diese kleine Frau sich befreien lassen. So fand man einen goldenen Kopfschmuck, drei Ringe aus Golddraht und eine Serie von 96 kleinen Goldrosetten, die als Haarschmuck dienten. Steckte ein goldenes Halsband, Armbänder, einen Mittel, eine Anzahl Armringe und andere kleinere Schmuckgegenstände. Zu den Totentümeln gewidmet fand man auch andere weibliche Gebrauchsgegenstände, allerlei Geräte aus Eisenblei, Gold und anderem Material.

Eine Verlobung im Hause Gulenburg. Nicht geringes Aussehen erregt natürlich in der Berliner Gesellschaft die jetzt bekannt gegebene Verlobung der Gräfin Victoria zu Gulenburg — ihr Rosenname ist Tora —, der jüngsten 22-jährigen Tochter des Fürsten Philipp zu Gulenburg mit dem Burgräger und Grafen Alfred zu Dohna-Schlitz, Herrn der beinahe 20 000 Morgen großen Nebenländerei Dohna-Schlitz im Kreise Spreewald. Von den beiden älteren Schwestern der Braut ist die eine, die 28-jährige Gräfin Alexandra, noch unvermählt, die andere, die 26-jährige Gräfin Augusta, ist seit anderthalb Jahren die Gattin des zurzeit in Florenz lebenden Herrn Jarolimel, der einer tschechischen Familie entstammt und früher Privatesekretär seines jüngsten Schwiegervaters war. Von ihm wird binnen kurzem ein Adelsbriefband, beschriftet „Von Neubrandenburg und Befreiten“ erscheinen. Der Verlobte der Gräfin Tora zu Gulenburg ist der älteste Sohn des verstorbenen Burgrägers und Grafen Alfred zu Dohna-Schlitz und seiner Gemahlin, geschiedene Gräfin von Groß-Brühl, geborene von der Hagen. Von seinen Brüdern sind zwei verstorben. Graf Heinrich, der als Lieutenant bei den Orlauer Husaren steht, hat eine Griechin, eine geborene Arghopoulos, zur Gemahlin, Graf Fabian, der den Orlauer Husaren als Reserveoffizier angehört, hat eine Frankfurterin geheiratet, eine Tochter des Besitzers des „Frankfurter General-Anzeigers“, Horstmann. Gräfin Fabian zu Dohna geborene Horstmann — ein Bruder von ihr ist der Attaché bei der Deutschen Botschaft in Paris Dr. Freiherr Horstmann — gehört zu den elegantesten Erscheinungen der Berliner Gesellschaft, bei deren Jugend sie gastfreies Haus in der Alsenstraße besonders beliebt ist. Von den beiden unvermählten Brüdern des Großen Alfred Dohna ist der eine, Graf Nikolaus, Kapitänleutnant auf dem Linien Schiff „Braunschweig“. Vor einigen Jahren lenkte das Gut Mallmitz, dessen jehiger Besitzer Graf Alfred zu Dohna ist, dadurch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich, daß im Reichstage über den Ankauf von Teilen des Majorats als Erbgierplatz durch den Diskurs debattiert wurde.

Wiesenbrand in Donaueschingen. Über eine furchtbare Feuersbrunst wird aus Donaueschingen telegraphiert: Am gestrigen Mittwochmittag brach hier Großfeuer aus. Bis her stehen 54 Häuser in Flammen und sind zum Teil schon zerstört. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sind sämtlich am Brandplatz tätig. Es herrscht großer Wassermangel. — Der gegenwärtige Wassermangel in Donaueschingen, der jetzt, im Augenblick furchtbarer Gefahr, der gesamten Stadt zum Verhängnis zu werden droht, ist auf die in Deutschland einzige bestehende periodische Versickerung des Donau-Rheinwassers zurückzuführen. Die Donau, die unmittelbar oberhalb der Stadt Donaueschingen durch die Vereinigung der beiden Flüsse Enz und Brigach ihren Ursprung nimmt, führt nur ganz unbedeutende Wassermengen, die jedes Jahr vom Juli ab zwischen Donaueschingen und Tuttlingen im Flussbett versickern und erst mehrere Kilometer unterhalb wieder aus dem unterirdischen Wasserlauf zutage treten. Der Brand hat, wie eine später eingegangene Meldung besagt, furchtbare Verluste angerichtet. Bis zum Abend sind 150 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand am Viehmarktplatz und wurde durch den Wind erst in nördlicher Richtung und dann nach südlicher Richtung der Stadt zugetrieben, sodass der Brand eine ungeheure Ausdehnung nehmen konnte. Unter den Häusern, die ein Raub der Flammen wurden, befinden sich das Rathaus, das Finanzamt und die Sparkasse. Auch das Gebäude des Donaueschinger Tageblatts brannte nieder. Alle Feuerwehren sind eifrig tätig, um zu retten, was noch zu retten ist. Aber noch in der neunten Abendstunde brannte es weiter. Hunderte von Bewohnern der Stadt sind obdachlos. Menschenleben sind aber zum Glück nicht zu beklagen. Über die Ursache hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen. — Wie die „Frank. Zeit.“ aus Donaueschingen meldet, hat der Fürst von Fürstenberg zur Milderung der durch die Feuersbrunst verursachten Notlage 40 000 Mark gespendet.

Aus aller Welt.

Deutschland: Der aus Alen hier eingekroßene Bootsmann Sestok wurde dem Leitmeritzer Krankenhaus übergeben. Sestok war angeblich auf einem pestinfizierten Schiff, der von Hamburg nach Alen fuhr, beschäftigt gewesen. Bei Neusalz wurde ein mit 8000 Zentner Mais für die Neusalzer Tampfmühle beladener Kahn angehalten. Die Ladung stammt aus einem Überseeedampfer, an dessen Bord pestverdächtige Ratten aufgefunden worden waren. — **Stettin:** Die gestrige Versammlung der

Nieler des Gustans lehnten die Direktionsvorschläge ab. Der anwesende Vertreter des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes empfahl die Annahme, wurde aber abgelehnt. Die Nieler verließen mit dem Rufe: „Wir arbeiten nicht!“ die Versammlung. Heute findet abermals eine Versammlung statt. — Thale i. S.: Hier entstand bei Erdarbeiten ein bedeutender Erdbruch. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Bauführer wurde verhaftet. — **Schlesien:** Der Rittergutsbesitzer Gräfel aus Pleschen hat das Rittergut Kronslau bei Rosenberg in der Größe von 2000 Hufen einem Polen Anton Piotrowski in Pleschen für den Preis von 500 000 Mark verkauft. — **Stralsund:** Mit dem Tode des vor wenigen Tagen verstorbenen Buchdruckereibesitzers Ferdinand Struck ist eine der geschäftigsten Persönlichkeiten Stralsunds hingerichtet. Struck entstammt einer der ältesten Stralsunder Familien, in deren Besitz die „Stralsundische Zeitung“ seit ihrem Gründungsjahre 1789 sich andauernd befunden hat.

Hühnchen und Strauhenzucht.

Seit dem letzten Einfall der launischen Modegeschäfte, auf den Kopfbedeckungen der schönen Frauen den Federschmuck wieder in ansehnlichen Wänden aufzutragen, haben die sorgenvollen Strauhenzüchter von Südafrika wieder bessere Zeiten kennen gelernt. In den sechziger Jahren konnten die Farmer, die in den sandigen Gebieten des südlichsten Afrikas die Strauhenzucht als einziges Gewerbe betrieben, oft in wenigen Jahren zu reichen Männern werden. Aber die glänzenden Aussichten lockten damals Unzählige zur Nachahmung, und bald kam es zu einer Überproduktion jener duftigen südländischen Federn. Die Preise sanken und mit dem Sinken der Preise verschwand auch die Strauhenzüchter plötzlich für die elegante Mode Dame ihre Schönheit und Anziehungskraft. Es kam damals zu einer harten Krise, und die bebrängten Züchter wandten sich in ihrer Not im Jahre 1886 sogar an die Königin Victoria mit einer eindringlichen Petition, die Königin möge doch ihre Autorität benutzen, um die damals so verachteten Strauhensfedern wieder in die Mode zu bringen und damit den notleidenden Farmer zu helfen. Überhaupt ein englischer Dichter hat davon gesungen, dass Könige und Gesetze keine Macht haben über das Herz des Menschen. Alle Versuche scheiterten, die Strauhenzüchter blieb verachtet, bis endlich ein Pariser Modist wieder auf den Einfall kam, die lang vergessene Strauhenzüchter zu lancieren und aufs Neue zur Mode zu machen. Was die Königin nicht vermocht hatte, vermochte der

Pariser Modellkünstler, seine Modelle gestalten, ja sie endgültigen, und heute steht die Strauhenzüchter bei den Dienertümern der Mode wieder in höchsten Ehren. Im vergangenen Jahre hat Südafrika für nicht weniger als 28 Millionen Mark Federn exportiert und die Regierung hat bereit Vorsorge gegen bald künftigen einer fremden Konkurrenz getroffen, indem es den kostbaren Vogel mit einem Ausfuhrzoll von 2000 Mark pro Kopf belegt und selbst für jedes Strauhenzüchter, das ins Ausland geht, 100 Mark Gold fordert. So alt die Jagd auf den Vogel Strauß auch ist, die geregelte Jagd ist noch kein halbes Jahrhundert in Uebung. Bis zum Jahre 1859 bestand die Jagd alle Gedärme an Federn und erst von diesem Jahre ab begannen die ersten Versuche, die scheuen und so außerdordentlich empfindlichen Vogel zu fangen. Geraade das ängstliche nervöse Temperament der Tiere bewirkt den ersten Schrecken bittere Erfahrungen; denn in seiner Furchtlosigkeit, die schon bei dem Austrauchen eines kleinen Hundes zur Panik werden kann, kennt das Entschieden des Straußes keine Grenzen; viele kostbare Tiere gingen dadurch zu Grunde, dass sie sich auf der Flucht an den Eisengittern und Bäumen totschlugen oder ihren Federschmuck vernichteten. Mit der Zeit aber lernte man die Schwächen des Tieres kennen, verstand es, auf sie einzugehen, die Brutapparate tauchten auf und brachten mit einem Schlag ein neues wesentliches Hilfsmittel für die Züchter. In kurzer Zeit entwickelte sich die Strauhenzucht zu einer subtillen und hochentwickelten Kunst, die der der Pferdezucht kaum nachsteht und heute gibt es ein amtliches Bureau, das über die Abstammung und den Stammbaum edler Zuchtkräfte genau Buch führt. Noch immer bringt freilich die Strauhenzucht den Menschen manche Gefahren; besonders in der Brutzzeit ist der sonst so angewandte und scheue Vogel ein gefährlicher Gegner, dessen Kraft mancher Züchter mit gebrochenen Armen oder bisweilen sogar mit dem Leben hat bezahlen müssen. Wer den Gabelstock, jenes Gerät, mit welchem der Strauß am Kopf gehalten wird, während die Federn ausgerupft werden, nicht sicher zu führen weiß, hat gegen einen Angreifer keine andere Waffe, als sich platt auf den Boden zu werfen und die Füße unter den Vogel hinzunehmen. Er mag dann hart an, bis sich eine Gelegenheit bietet zu entkommen. Aber in der Brutzzeit hat der Strauß dann die Gewohnheit, sich über seinem Opfer niedergulassen, als wollte er es regelrecht ausschlafen, und mancher Farmer hat so in unerwilliger Gefangenheit ungemütliche Stunden verbringen müssen, ehe Hilfe kam und ihn aus seiner wunderlichen Lage befreite.

Wenn während der heilen Jahreszeit selbst verdünnte Kuhmilch von Süßlingen und Kindern nicht vertragen wird, so benutzt man als Zusatz zur Milch das altbewährte Nestle'sche Kindermehl, welches auch schon mit Wasser gekocht eine vollkommene, leicht verdauliche Nahrung ergibt. Probobrot und illustre Brotschule kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin S. 42.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen nur herzlichsten Dank.
Bisfeldebwel Bialski und Frau Baleska geb. Klossel.

Einfache Leute suchen zum 1. Oktober ein Logis im Preise von 120 bis 150 Mark. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wohnung
auf dem Lande mit Garten und Stallung per 1. Oktbr. 08 gesucht. Offeren unter 20 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Logis
im Preise von 120 bis 150 Mark. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung

zum 1. Oktbr. im Preise v. 170 bis 220 M. zu mieten gesucht. Offeren unter „300“ postlagernd Töbeln.

Gute Wohnung,

1. Etage, am Walde gelegen, den 1. Oktober zu vermieten.

Röderau, Grundstraße 19, 1. L.

Wohnung, 1 Stube, 2 R.

Küche und Budehöf, 1. Oktober zu verkaufen. Preis 170 M. Näheres

Schillerstraße Nr. 3. Gartha t. S.

Warnung!

Alles Betreten meiner Holzung ist ohne Erlaubnis streng untersagt. Eltern sind für ihre Kinder und Hundehalter für ihre wilden Hunde verantwortlich.

Franz Nitsche, Weida.

**Das Betreten
der
Promnitzer Fluren
ist bei Strafe verboten.
Die Rittergutsverwaltung.**

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 6. August 1908.

	%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs
Deutsche Bonds.			Stgl. Bob.-Gr. Kgl.	4	99,50 G	Ungar. Gold	4	93,25 B	Diverse	18	250 B	Gambrius W.	6	On.	129 B					
Reichsbank	3	93,40 B	ba.	3%	91,50	ba.	4	92,50 B	Industrie-Aktien.	Jan.	250 B	Wölbelsch	10	On.	182 B					
ba.	3%	92,60	ba.	3%	93,80 B	ba.	3%	93,50 B	Bergmann, elekt. Anl.	Juli	100 B	Reichelsdorf	10	On.	171 B					
Preuß. Konso.	3	93,80 B	ba.	3%	92,20 B	ba.	3%	91,70 B	Zimmermann	18	154	Waldschlösschen	10	On.	170 G					
ba.	3%	92,20	ba.	3%	91,20	ba.	3%	100	Eichholz	18	274 B	Siemens Glashüt.	18	Jan.	—					
Stgl. Anleihe 55 cr	3	93,25	ba.	3%	93,25	ba.	3%	92,50 B	Edubert & Salter	April	14	Gläserne Glashüt.	20	Jan.	—					
ba.	3%	92,68	ba.	3%	97,45	ba.	3%	92,45 B	Lauthammer Comp.	14	163,50	Dittersdorfer Bill.	20	—	—					
Stgl. Renten grob	5	9000	ba.	3%	93	ba.	3%	—	Geibel & Raum. H.	18	13 B	Rehder Berg. W.	25	—	360 5					
Stgl. Renten 1000, 500	3	93 B	ba.	3%	93 B	ba.	3%	90 B	Geibel & Raum. H.	18	252 B	Rehder Berg. O.	10	—	212 B					
ba.	3%	900	ba.	3%	90	ba.	3%	90	Gepr. Hufschmied,	20	—	Schäfle O.	15	—	—					
250-Bitt. 100 Zlt.	3	93 B	ba.	3%	9000	ba.	3%	9000	verheiratet, sucht dauernde Stell.	Jul.	204 B	Gartmann W.	9	Jul.	140 B					
ba.	3%	900	ba.	3%	90,40	ba.	3%	90,40	industrieller Ge.	5	—	Blanensche Gard.	50	—	600					
ba.	3%	1800	ba.	4	100,50	Dresden v. 1871 u. 75	3%	96,50 B	Baumhämmer	16	220 B	Reitmeier	6	On.	—					
250-Bitt. 100 Zlt.	3	93 B	ba.	4	100,50	ba.	3%	93	Cleff.-Betriebs-Ge.	20	—	Waldschlösschen	10	On.	171 B					
250-Bitt. 25 Zlt.	4	97,45 B	ba.	3%	97,45 B	ba.	3%	97,45 B	Speckert	4	98	Eichholz	18	Jan.	—					
ba.	3%	99,75 B	ba.	3%	99,75 B	ba.	3%	99,75 B	Friedr. Aug. Glütt.	4	—	Geibel & Raum. H.	18	—	—					
Wands- und Sportheftebriefe.			Gummip. H.	4	99,50 B	Gummip. H.	4	97,50	Gesell.	12	177 B	Geibel & Raum. H.	18	Jan.	148 B					
Kgl. d. St. Kreis.	4	99,50 B	Gummip. H.	4	98,50 G	Gummip. H.	4	98,50 G	Gummiwerke	12	120 B	Gummiwerke	5	Apr.	110 B					
Spitzg. Hyp.-Bank	4	98,50 G	Gummip. H.	4	99,10 B	Gummip. H.	4	99,10 B	Gummiwerke	12	84	Gummip. H.	5	Apr.	85,50 B					
ba.	3%	91,50	Gummip. H.	4	98,50 G	Gummip. H.	4	98,50 G	Gummiwerke	12	84	Gummip. H.	5	Apr.	85,50 B					
Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.	10	97,75 B	Gremde Bonds.	10	On.	975 B					
			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.	7	—	Gremde Bonds.	7	On.	975 B					
			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.	7	—	Gremde Bonds.	7	On.	975 B					
			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.	7	—	Gremde Bonds.	7	On.	975 B					
			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.			Gremde Bonds.	7	—	Gremde Bonds.	7							